

Junge Mediziner gehen ins Ausland

Dr. Martin Ebel über Ursachen des Notstands

HERSFELD-ROTENBURG.

Scheinbar noch gut versorgt ist der Landkreis Hersfeld-Rotenburg mit Medizinern. Rein rechnerisch gebe es sogar eine Überversorgung, sagt Dr. Martin Ebel, Sprecher des Hausärzteverbandes im Kreis. Allerdings seien einige Arztsitze von Medizinern besetzt, die nicht in Vollzeit arbeiteten.

Größere Probleme erwartet Ebel in einigen Jahren, wenn zahlreiche Ärzte in den Ruhestand gingen. Allein in der Kernstadt Bad Hersfeld kann er sieben Kollegen nennen.

Andrang ungebrochen

Der Andrang auf das Medizinstudium sei ungebrochen, weiß der Bad Hersfelder Arzt. Die Absolventen entschieden sich jedoch dafür, in die Forschung oder die Industrie zu gehen. Viele zögen auch eine besser bezahlte Beschäftigung im Ausland vor.

In vielen anderen Ländern, so Ebel, sei die Mangelsituation noch ausgeprägter. „Die kaufen

sich dann Studenten, deren Ausbildung sie nicht finanziert haben“, gibt er zu bedenken.

Die Ursachen für den drohenden Ärztenotstand sind vielfältig. Dr. Ebel nennt zum einen veränderte Lebensperspektiven bei jungen Medizinern. „Einsatz bis zum Umfallen ist heute nicht mehr so gefragt“, sagt er. Gerade für junge Ärztinnen sei es kaum möglich, eine eigene Praxis mit dem Familienleben zu vereinbaren.

Als problematisch empfindet Ebel auch das Anspruchsdenken der Patienten. „Deutsche gehen durchschnittlich 18 mal pro Jahr zum Arzt“, zitiert er eine Statistik. Nur ein Teil von ihnen sei tatsächlich schwer krank. Eine höhere Selbstbeteiligung, bei Kostenerstattung für die, die's brauchen, könnte da regulierend wirken.

Nicht zuletzt sei das grundlegende Problem, dass Patienten viel Geld in die Kassen einzahlten für Leistungen, die ein Dritter erbringen müsse. Da bleibe viel Geld auf der Strecke. (zac)